

AUSKOMMEN MIT DEM EINKOMMEN

Jede fünfte Frau bekommt Niedriglohn

Zwei Drittel der Beschäftigten, die weniger als 1300 Euro netto pro Monat verdienen, kommen nur knapp mit dem Einkommen aus. Für elf Prozent reicht das Geld gar nicht aus.

In den vergangenen drei Jahren lag der Anteil jener Beschäftigten, die bei Vollzeitarbeit weniger als 1300 Euro netto pro Monat verdienen, konstant zwischen 13 und 15 Prozent. Unterschiede gibt es jedoch nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand und der Beschäftigungssituation.

Junge in der Niedriglohnfalle

Während „nur“ neun Prozent der Männer weniger als 1300 Euro netto verdienen, sind es bei den Frauen fast zwanzig Prozent. Fast ein Viertel der unter 25-Jährigen bezieht ein niedriges Einkommen. In allen anderen Altersgruppen liegt der Anteil zwischen zehn und 15 Prozent. Mehr als ein Viertel der Beschäftigten mit

maximal Pflichtschulabschluss arbeitet für einen Niedriglohn – bei Arbeitnehmern/-innen mit Matura und Universitätsabschluss sind es nur sechs bzw. drei Prozent.

Mit Niedriglohn aus der Arbeitslosigkeit

Beschäftigte in der Privatwirtschaft bekommen wesentlich häufiger einen Niedriglohn als öffentlich Bedienstete: 18 Prozent der Arbeiter/-innen und 14 Prozent der Angestellten verdienen weniger als 1300 Euro netto. Bei Beamten sind es nur zwei Prozent. Und für arbeitslose Personen scheint der Niedriglohnsektor oft die einzige Möglichkeit zu sein, wieder einen Job zu finden: 22 Prozent

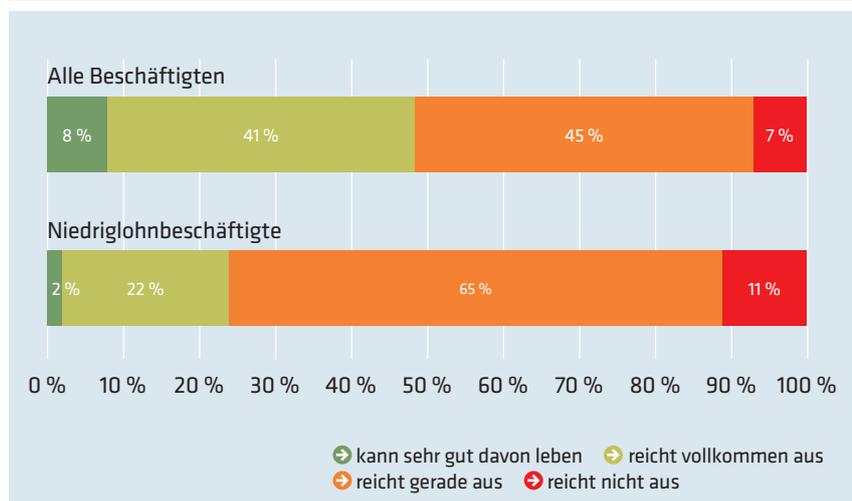
aller Personen, die in den letzten zwölf Monaten arbeitslos waren, arbeiten jetzt für einen Niedriglohn. Das sind um neun Prozentpunkte mehr als bei jenen, die in den vergangenen zwölf Monaten durchgängig in Beschäftigung waren.

Textilbranche und Einzelhandel

Besonders hoch ist der Anteil an Niedriglohnbeschäftigten in der Textilbranche und im Einzelhandel, also in traditionellen Frauenbranchen, sowie in der Land- und Forstwirtschaft, im Tourismus und im Dienstleistungssektor. Hingegen gibt es in der Industrie, im Verkehr, am Bau bzw. im Unterrichtswesen sehr geringe Anteile an Beschäftigten mit niedrigem Einkommen – am seltensten in Großbetrieben mit Betriebsrat. Von den Leiharbeitern/-innen verdienen fast 30 Prozent weniger als 1300 Euro netto.

1

NIEDRIGLOHNBSCHÄFTIGTE KOMMEN MIT IHREM EINKOMMEN GERADE NOCH ÜBER DIE RUNDEN



Mit einem so geringen Lohn oder Gehalt über die Runden zu kommen, fällt rund drei Viertel schwer: Elf Prozent kommen gar nicht mit ihrem Einkommen aus, 65 Prozent nur knapp. Acht von zehn glauben, später nicht oder nur knapp von der Pension leben zu können. Dementsprechend liegt die Arbeitszufriedenheit von Niedriglohneempfängern/-innen nur bei einem Wert von 101 Punkten – und somit um fünf Punkte unter dem Durchschnitt.

MINDESTLOHN



KOMMENTAR
VON DR. JOHANN
KALLIAUER
Präsident der AK
Oberösterreich

Die Arbeitnehmer/-innen sind die wahren Leistungsträger in unserer Gesellschaft. Ob im Büro oder am Bau, bei der Kinderbetreuung oder in der Altenpflege, bei der Feuerwehr oder bei der Rettung: Was sie leisten, muss honoriert werden. Denn ihre Arbeit ist mehr wert. Rund 422.000 Beschäftigte in Österreich verdienen weniger als 1700 Euro brutto im Monat. Das ist viel zu wenig, um für Miete, Strom, Heizung, die Dinge des täglichen Bedarfs oder den Unterhalt für die Kinder aufzukommen. Es reicht oftmals gerade so zum Überleben, das zeigen uns auch die aktuellen Daten aus dem Arbeitsklima Index: Drei Viertel der Bezieher/-innen von Niedrigeinkommen sagen, dass sie nur knapp oder gar nicht mit dem Geld auskommen. Acht von zehn nehmen an, dass ihre spätere Pension knapp oder gar nicht ausreichen wird. Darum ist es höchste Zeit für eine rasche Anhebung des kollektivvertraglichen Mindestlohns auf 1700 Euro brutto pro Monat.

KRAFFFAHRER

Harte Arbeitsbedingungen in einer Männerdomäne

Krauffahrer sind männlich, durchschnittlich 44 Jahre alt, haben einen Lehrabschluss, arbeiten Vollzeit und weisen eine weit unterdurchschnittliche Arbeitszufriedenheit auf.



Immer auf Achse: Krauffahrer arbeiten oft auch am Wochenende und nachts.

Die Arbeitszufriedenheit von Krauffahrern/-innen liegt um zehn Indexpunkte unter dem Durchschnitt aller Berufsgruppen. Während der Arbeitsklima Index aller Branchen bei 107 Punkten liegt, kommen Krauffahrer/-innen nur auf 97 Punkte. Nur Bauarbeiter, Textilarbeiter/-innen und Reinigungskräfte weisen eine noch geringere Arbeitszufriedenheit auf.

Der Großteil der Krauffahrer ist auf Vollzeitbasis beschäftigt. Rund ein Drittel arbeitet im Schichtmodus. Charakteristisch für den Job des Krauffahrers sind extrem lange und unregelmäßige Arbeitszeiten. Während in allen anderen Berufen durchschnittlich 38,5 Stunden pro Woche gearbeitet wird, kommen Krauffahrer im Schnitt auf 46 Stunden.

Sieben von zehn haben Lehrabschluss

Der Beruf des Krauffahrers ist nach wie vor eine (fast) reine Männerdomäne: Neun von zehn Beschäftigten in der Branche sind Männer. Das Durchschnittsalter beträgt 44 Jahre. Sieben von zehn haben eine Lehrausbildung abgeschlossen. Die übrigen 30 Prozent verteilen sich zu etwa gleichen Teilen auf mittlere schulische Ausbildungen bis hin zur Matura und Pflichtschulabschlüsse. In allen anderen Berufen verfügen nur 40 Prozent über einen Lehrabschluss.

Unregelmäßige Arbeitszeiten

Drei Viertel der Krauffahrer arbeiten zumindest gelegentlich auch samstags, mehr als die Hälfte auch sonntags und nachts. Mehr als ein Drittel macht häufig Überstunden. Fast die Hälfte gibt an, gelegentlich mehr Stunden zu arbeiten als vereinbart. Dementsprechend sind nur 61 Prozent der Krauffahrer mit ihrer Arbeitszeitregelung zufrieden – dieser Wert ist um zwölf Prozentpunkte geringer als bei den Beschäftigten aller anderen Berufe.

DATEN ONLINE

Aktuelle Ergebnisse und Hintergrundinformationen finden Sie unter ooe.arbeiterkammer.at/arbeitsklima. Dort steht nicht nur die umfangreiche Arbeitsklima-Datenbank für Auswertungen zur Verfügung, sondern es ist auch möglich, innerhalb weniger Minuten online den persönlichen Zufriedenheitsindex am Arbeitsplatz zu berechnen. Ebenfalls online ist der Führungskräfte Monitor: Er beantwortet die Frage, wie es um die Arbeitszufriedenheit der österreichischen Führungskräfte steht.

HOHE BELASTUNGEN

Kraftfahrer haben hohe Verantwortung und großen Zeitdruck

Die psychische und physische Belastung von Kraftfahrern ist deutlich höher als in anderen Berufen. Kein Wunder, dass viele glauben, nicht bis zur Pension durchzuhalten.

Den Kraftfahrern geht es nicht besonders gut: Weniger als ein Fünftel von ihnen sagt, dass es ihnen – gesamt gesehen – sehr gut geht. In allen anderen Berufen sagt das immerhin ein Drittel der Beschäftigten. Sechs von zehn glauben nicht, dass sie bis zur Pension durchhalten. Die Gründe dafür sind sehr eindeutig: Die Arbeit ist körperlich und psychisch belastend und zu anstrengend.

Verantwortung macht Druck

Am meisten belastet sind die Kraftfahrer durch die enorm hohe Verantwortung für den LKW, das Ladegut und den Rest des Straßenverkehrs. Während jeder zweite Kraftfahrer über hohe Verantwortung im Job klagt, sind es im Durchschnitt aller anderen Berufe „nur“ 22 Prozent. Als weitere hohe Belastungen werden andauernde Konzentration und enormer Zeitdruck genannt – jeweils von

mehr als 40 Prozent der Fahrer/-innen. Dazu kommen Einsamkeit und soziale Isolation, Unfall- und Verletzungsgefahr, Witterung oder Lärm. Kraftfahrer sehen schlechte Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten und beklagen mangelnde Weiterbildungsmöglichkeiten.

Kreuzschmerzen durch langes Sitzen

Kraftfahrer verbringen einen großen Teil ihrer (langen) Arbeitszeit im Sitzen. Dazwischen sind sie beim Be- und Entladen sowie beim Sichern der Ladung oft extremen Wetterbedingungen ausgesetzt und müssen schwer heben. Diese wechselnden Arbeitsabläufe werden zunehmend als Belastung empfunden. Vom Sitzen und Lenken sind bei fast 70 Prozent der befragten Kraftfahrer/-innen die Muskeln im Nacken- und Schulterbereich verspannt. 60 Prozent klagen über Rückenschmerzen.

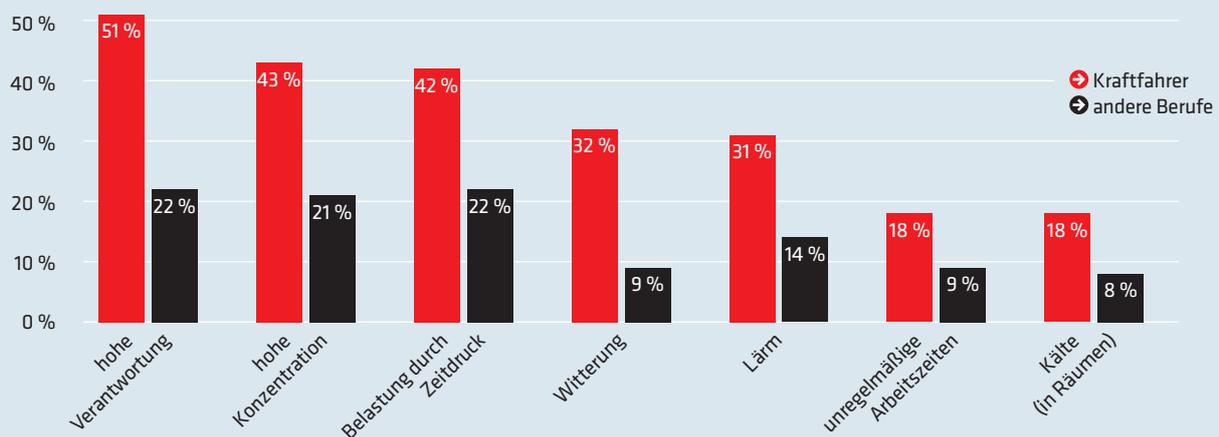
DER ARBEITSKLIMA INDEX

Die Sicht der Beschäftigten wird in wirtschafts- und sozialpolitischen Diskussionen viel zu wenig berücksichtigt. Auch, weil es vermeintlich zu wenig gesicherte Daten dazu gibt. Der Österreichische Arbeitsklima Index liefert seit knapp 20 Jahren diese Daten und ist so ein Maßstab für den wirtschaftlichen und sozialen Wandel aus Sicht der Arbeitnehmer/-innen. Er untersucht deren Einschätzung hinsichtlich Gesellschaft, Betrieb, Arbeit und Erwartungen. Der Arbeitsklima Index erfasst die subjektive Dimension und erweitert so das Wissen über wirtschaftliche Entwicklungen und ihre Folgen für die Gesellschaft.

Die Berechnung des Arbeitsklima Index beruht auf vierteljährlichen Umfragen unter österreichischen Arbeitnehmern/-innen. Die Stichprobe von rund 4000 Befragten pro Jahr ist repräsentativ, so dass daraus relevante Schlüsse für die Befindlichkeit aller Arbeitnehmer/-innen gezogen werden können. Der Arbeitsklima Index wird seit dem Frühjahr 1997 zweimal jährlich berechnet und veröffentlicht. Ergänzend gibt es Sonderauswertungen.

3

KRAFTFAHRER SIND BELASTET DURCH



ZUFRIEDENHEIT HAT VIELE GRÜNDE

Wie zufrieden die Arbeitnehmer/-innen im Beruf sind, hängt von vielen Faktoren ab. Betrachtet man den Bundesländervergleich im Detail, dann erklären sich die zum Teil eklatanten Unterschiede. Während die Beschäftigten in der Steiermark und in Kärnten mit der konkreten Art und dem Inhalt ihrer Tätigkeit am zufriedensten sind, fällt hier Salzburg gegenüber allen anderen Bundesländern ab.

Arbeitszeit und Einkommen

Auch mit der Arbeitszeit und mit dem Einkommen sind die Beschäftigten in den beiden südlichen Bundesländern am zufriedensten. Auch hier fällt auf, dass die Arbeitnehmer/-innen in Salzburg am wenigsten zufrieden sind, gefolgt von jenen in der Bundeshauptstadt. In Wien geben mehr als zehn Prozent an, mit dem Einkommen überhaupt nicht auszukommen. In allen anderen Bundesländern liegt dieser Anteil zwischen zwei und sieben Prozent.

Auffällig sind auch die Unterschiede im Stressempfinden: Während in Kärnten und der Steiermark nur 17 bzw. 21 Prozent der Beschäftigten unter psychischem Stress leiden, sind es in Wien 36 Prozent. In der Bundeshauptstadt ist auch der Anteil jener Personen am höchsten, die unter physischem Stress leiden.

BUNDESLÄNDER

Im Süden sind die Beschäftigten zufriedener

Die Arbeitszufriedenheit in den Bundesländern unterscheidet sich zum Teil deutlich. Am höchsten ist sie in der Steiermark, am niedrigsten in Salzburg und Wien.

Wer einen Blick auf die Arbeitszufriedenheit in den einzelnen Bundesländern riskiert, muss gleichzeitig die strukturellen Unterschiede berücksichtigen. Während etwa in Wien sechs von zehn Beschäftigten in mittleren oder großen Betrieben arbeiten, sind im Burgenland und in Niederösterreich fast 60 Prozent in Kleinstbetrieben mit weniger als fünf Mitarbeitern/-innen beschäftigt. In der Bundeshauptstadt ist der Dienstleistungssektor deutlich stärker ausgeprägt wie in den anderen Bundesländern – dafür spielen hier Produktion oder Tourismus eine geringere Rolle. Und auch beim Bildungsniveau sticht Wien

heraus: Während hier mehr als die Hälfte eine Matura oder einen Studienabschluss hat, sind es in den übrigen Bundesländern zwischen zehn und 30 Prozent.

Gute Arbeitsbedingungen

Am höchsten ist die Arbeitszufriedenheit in den südlichen Bundesländern Kärnten (113 Indexpunkte) und Steiermark (111), am geringsten in Salzburg (101) und Wien (102). Die Steirer schätzen ihre eigene gesellschaftliche Position und die wirtschaftliche Zukunft optimistisch ein, die Kärntner sehen die Arbeitsbedingungen und die persönliche Zukunft positiv.

ZUFRIEDENHEIT IN DEN BUNDESLÄNDERN

